

Arbeiterkämpfe

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Besitzermonatlich im Haus 2 RM (halbjährlich 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM - ohne Aufzehrungsgehalt / Verlag: Dresdner Verlagsgeellschaft m.b.H. Dresden-Altstadt / Reichsbahnpostamt 2 / Postfach 17250 / Postgeschäftskontor: Dresden Alt. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft
Gesellschafter: 2 / Vermögensverwalter: 17250 / Postgeschäftskontor: Dresden Alt. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft
Schriftleitung: Dresden-Altstadt / Reichsbahnpostamt 2 / Vermögensverwalter: 17250 / Druckerei: Arbeiter-Schreinwerke Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montags 4-6 Uhr außer Dienstag u. Donnerstag

Einzelnummer: Die neurommige Ausgabe besteht aus einer Seite oder deren Raum 0,30 RM. für Sonntagsausgaben 0,30 RM. für die Reformzeitung entstehend an den dreifachen Teil einer Tageszeitung 1,50 RM.
Ausgabe-Ausgabe wochentlich bis 9 Uhr vormittags in der Redaktion Dresden-Altstadt / Reichsbahnpostamt 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer Gewalt besteht kein Unrecht auf Belohnung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Beitragspreises

4. Jahrgang

Dresden, Freitag den 13. Januar 1928

Nummer 11

Marcell Cachin verhaftet

Kommunistenhaft in Frankreich

Nach einer WTB-Meldung aus Paris sind die beiden kommunistischen Abgeordneten Cachin und Vaillant-Couturier nach Beendigung der Sitzung beim Verlassen des Kammergebäudes verhaftet worden.

Seit dem Wiederzusammentritt der französischen Kammer stand die Frage der Verhaftung der fünf kommunistischen Abgeordneten Cachin, Doriot, Duclas, Martin und Vaillant-Couturier, die sich dem gegen sie erlassenen Haftbefehl entzogen hatten, im Mittelpunkt des Interesses. Gegen die fünf Kommunisten sind anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments eine Reihe von Polizeiaktionen getroffen worden. Nicht nur ihre Wohnungen und das Sekretariat der KPD wurden von zahlreichen Polizisten überwacht. — Die politische Fürsorge ging sogar soweit, daß die beiden Töchter des Genossen Cachin nicht unbegleitet in die Schule gehen konnten. Für alle Polizeikommissariate war eine besondere Ablösung erordnung erlassen worden, weil man eine kommunistische Straßen-demonstration befürchtete. Kurz vor der Eröffnung der Kammer fand im Parlamentsgebäude, im Palais Bourbon noch eine „Kriegssübung“ statt. Die Wache der republikanischen Garde trat unter Gewehr. Das Gebäude wurde geschlossen. Die Alarmstreifen schritten und das benachbarte Polizeikommissariat stand in Automobilen die für alle Notfälle vorgesehenen Verstärkungen.

Die Genossen Cachin, Doriot, Duclas, Martin und Vaillant-Couturier hatten, wie wir bereits berichtet haben, angekündigt, daß sie trotz der polizeilichen Umstellung und der zu erwartenden Verhaftung in der Kammer erscheinen werden. Poincaré drohte, daß die kommunistischen Abgeordneten das Parlamentsgebäude nur als Gefangene ver-

lassen würden. Das Zentralorgan der KPD, die Humanität, schrieb, daß die Kommunistische Partei den Kampf aufnehmen werde, obwohl damit zu rechnen sei, daß die Kammer dem Antrag der Regierung stattgeben werde. Das Proletariat müsse verschärft für die völlige Amnestie eintreten.

Die gestrige Kammerdebatte über die Frage der Aufhebung der Immunität der fünf kommunistischen Deputierten hat nun, wie heute morgen gemeldet wird, mit einem parlamentarischen Sieg Poincarés geendet. Mit 310 gegen 227 Stimmen lehnte das Haus den Antrag Elhys ab, der sich gegen die Verhaftung aussprach. Poincaré sah sich gezwungen, um diesen Beschluss der Kammermeisterei zu erreichen, anzukündigen, daß, falls dem Antrage der Regierung nicht stattgegeben werde, vom Kabinett die Vertrauensfrage gestellt würde. Der Sozialdemokrat Elhy wandte sich gegen die Vorlage und erklärte die Verhaftung kommunistischer Deputierter als eine große politische Ungeschicklichkeit, so vorstößtig übrigens auch gegen die Verfassung.

Die Genossen Cachin und Vaillant-Couturier, die in der Sitzung anwesend waren, nahmen das Wort und brandmarkten die Politik der französischen imperialistischen Regierung. Genosse Vaillant-Couturier stellte fest, daß die Regierung selbst das Vorliegen einer politischen Frage zugegeben habe und daß sie nie der kommunistischen Propaganda Einhalt tun wolle. Das werde nicht gelingen. Die Kommunisten erwarten keine Nachsicht von ihren Klassenfeinden.

Nach Schluss der Sitzung wurden die beiden Genossen beim Verlassen der Kammer von dem riesigen Polizeiaufgebot, das sämtliche Eingänge besetzt hatte, verhaftet.

Die Blutnacht der Betriebsräte

42 Tote, 105 Verwundete vor dem Reichstag

Der 13. Januar ist ein blutiger Gedenktag besonders für die Betriebsräte Deutschlands. Vor acht Jahren, am 13. Januar 1920, marschierten Arbeitervölker, wie sie Berlin noch nicht gesehen hatte, zu einer Riesen Kundgebung vor dem Reichstag auf, um die Stimme des arbeitenden Volkes zu erheben gegen die Zerstörung der revolutionären Betriebsräte. Die Millionen Berliner Arbeiter hatten begriffen, daß an diesem 13. Januar der Rest des revolutionären Rechtes, das sie sich im Betriebe erträgt hatten, durch Gesetzesparagraphen endgültig erwidert werden sollte. Zu Hunderttausenden waren Revoluzzerichtet, um unter dem Zelten der leuchtenden roten Fahnen den festen Willen zu demonstrieren, daß die Arbeiterschaft Deutschlands sich niemals, auch nicht durch Gesetzesparagraphen, die Kampfposition der Betriebsräte, dieser schlagkräftigsten Organe des proletarischen Machtspiels, rauben lassen werde.

Eine sogenannte Linkspartie, die Weimarer Koalition, die eben erst das neue Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold aufgestellt hatte, war am Ruder und verfügte in der Nationalversammlung über eine starke Mehrheit. In dieser sogenannten Linkskoalition war wiederum die Sozialdemokratie die weitauft stärkste, führende und beherrschende Fraktion. Dieser Partei der 180 Mandate, die in der sogenannten Linkspartie den Aushang geben konnte und die bis dahin noch die Millionen Massen der Arbeiterschaft gefolgt waren, sollte durch die mächtige Demonstration des Berliner Proletariats zum Bewußtsein gebracht werden, daß ihr fortgesetzter Verzerr der Arbeiterrichts jetzt auf den einheitlichen und geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft stößt.

Die sich immer noch Arbeiterspartei nennenden Sozialdemokratie sollte ihr neuer schwächer Arbeiterverrat durch den Massendruck durchkreuzt werden. Sie mußte sich an diesem 13. Januar wiederum entscheiden, ob sie noch Wert darauf legt, als Arbeiterverteilung, als Arbeiterspartei zu gelten, oder ob sie offen und brutal im Dienste der Bourgeoisie die Arbeiterrichts und die Arbeiterschaft niederkämpfen wollte.

Die Sozialdemokratie hat in dieser Situation mit einer Rücksichtlosigkeit und Brutalität, wie sie bis dahin nur in den Tagen der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, ein Jahr vorher, in Erscheinung getreten war, dafür entschieden, im Dienste des Kapitals der Henker des Proletariats zu sein.

Unter dem Schutz der das ganze Reichstagsgebäude besetzten hunderten weißen Garde des späteren Kapp-Nationalstaates begann die „Vollswirksamkeit“ die Versammlungen über die gesetzliche Abwölbung der Betriebsräte. Den Heine, Noske und Konsorten war in höchstem Maße lästig, daß sie diesen neuen schändlichen Arbeiterverrat im Gesicht der vielen Hunderttausende demonstriierender Arbeiterschaft durchführen sollten. Sie empfanden, daß draußen Hunderttausende grimmiger Ankläger gegen sie standen, die ihre Schmach in allen Betrieben, in allen Werkstätten und Schreinwerken anprangen würden. Sie spürten die Wut, die Verachtung und den Hass, der ihnen aus der Millionenmenge stammend entgegenschlug. Sie kannten jetzt keinen höheren Wunsch mehr, als dieses millionenfach schlagende proletarische Gewissen, das sich ihnen draußen mächtig entgegentzte, niederzuschmettern und im Blut zu ertränken.

Während der Parlamentssitzung über die gesetzliche Feststellung der Betriebsräte gab deshalb

im Einvernehmen mit den Heine und Noske der Sozialdemokratie Polizeipräsident Eugen Enest dem General Lüttwitz den von diesem verlangten Befehl, auf die demonstriierenden Arbeiterschaften zu schielen.

Mit blutdürstigem Fanatismus sprangen die Weihgardisten an die Maschinengewehre.

Noskes Vertrauter, der Kapp-Rebell Lüttwitz, gab selbst das Kommando: „Feuer!“

Die Salven tranken, ein wahnsinniger Schrei des Entzugs aus Hunderttausenden von Kehlen durchdröhnte die Luft. Die grausame Blutarbeit der Noskischen Weihgar- dien war gelungen.

42 Proletarierleichen lagen auf den Rasenflächen des Berliner Tiergartens und dem Strahenplatz vor dem Reichstagsgebäude. 105 Arbeiter und Arbeiterschwestern wälzten sich, von den Augen der Republik verwundet, in ihrem Blute.

Zu dieser Arbeitsgemeinschaftskonferenz der englischen Unternehmer mit den reformistischen Gewerkschaftsführern vorstellte der Bergarbeiterführer Coop eine scharfe Erklärung in der Presse, in der es heißt: „Diese Bewegung für den sogenannten Industriekrieg bedeutet nur die Absicht der Unternehmer, ihre Rationalisierung und Steigerung der Produktion weiter zu führen durch einen neuen Angstgriff gegen die Arbeiterschaft und die Arbeiterschweine“. Dann brandmarkte Coop die Geheimkonferenzen der rechten Führer im Generalrat, von denen er systematisch ausgeschlossen wird und nichts erzählt, obgleich er selbst Mitglied des Generalrats ist. Dann schreibt er weiter: „Die Führer des rechten Flügels sind entschlossen, die Arbeiterschweine vor den Karren der Arbeitsgemeinschaft zu spannen. Um dieses Ziel zu erreichen, wenden sie mit dem skrupellosen

Millionenbetrügereien im Pennawerk

Halle, 13. Januar. (Eigener Bericht)

Während die Pennarbeiter durchweg mit Hunderttausenden bezahlt werden, ist man jetzt im Pennawerk Millionenbetrügereien auf die Spur gekommen, die deutlich beweisen, was für ungemeine Gewinne das Pennawerk abschafft, um es zu ermöglichen, daß Millionenbeträge nebenbei auf betrügerischem Wege verschwinden können. Ein Leipziger Malermeister, Albert Schönfeld, sieht bereits seit März v. J. in Leipzig in Untersuchungshaft, weil er durch aufgewertete Forderungen und falsche Rechnungen das Pennawerk mindestens um etwa

2 Millionen Mark betrogen hat. Einzelne Rechnungen

hat er bis zu fünfzehnmal vorgelegt und bezahlt erhalten.

Die Betrügereien waren nur möglich durch die Unterstellung einer Reihe höherer Beamten und leßt durch Mitglieder der Direktion. So mußte das Direktionsmitglied, der Erbauer des Pennawerks, der Oberbaudirektor Schönberger vor einiger Zeit sein Amt niedergelegen und nach Süddeutschland verzichten, weil der Untersuchungsdirektor im Falle Schönbergs die Pennadirektion aufmerksam gemacht hatte, daß man das Verfahren auch auf den Direktor Schönberger und zwei andere Direktoren ausdehnen müsse.

Mit der Aufdeckung dieses Millionenbetruges hat die Unter-

suchung zugleich ergeben, daß das Schwergeldverwesen im Pennawerk in ungeheurer Masse steht. Es ist bekannt, daß jene Firmen durch das Pennawerk nur Aufträge erhalten, wenn sie den zuständigen verantwortlichen Beamten und Direktoren

große Schwergelder zahlen.

Mit der Aufdeckung dieses Millionenbetruges hat die Unter- suchung zugleich ergeben, daß das Schwergeldverwesen im Pennawerk in ungeheurer Masse steht. Es ist bekannt, daß jene Firmen durch das Pennawerk nur Aufträge erhalten, wenn sie den zuständigen verantwortlichen Beamten und Direktoren große Schwergelder zahlen.

Als dann der Ruf: Der Tod ist im Hause, sterbende Arbeiter liegen im Reichstag, die Massenflüchtler wüten! die Sitzungsräume durchzitterte, da blieb selbst der bürgerlichen Kanaille und den Noske-Socialisten das Wort im Halse stecken. Die Sitzung war aufgelöst, der Reichstag gelangt. Über die Bluthunde tobten weiter. Hunderte Proletarier wurden verhaftet und grausam mishandelt. Die Demonstranten wurden durch die Straßen Berlins gejagt, ihre Führer hegte man Wochenlang, ihre Zeitungen wurden auf Monate verboten, alle Kundgebungen unterdrückt und das Versammlungsverbot unterstrichen. Die blutige Reaktion der Noske-Lüttwitz, der schwarz-rot-goldenen und schwarz-weiss-roten Parteien, raste durchs Land.

Unter ihrem Schutz konnte das Verräterwerk im Reichstag dann vollendet werden.

Die Rechte der revolutionären Betriebsräte, die sich in den Märzkämpfen 1920 eine Machtposition in den Betrieben errungen hatten, wurden von der „Punkt-Regierung“ unter Führung der Sozialdemokratie zerstört.

Durch Gewalt sollten, blutig getauft, die neuen Betriebsräte jetzt zu Organen des kapitalistischen Wiederaufbaus umgestaltet werden.

Von niederkommender Wirkung schien der Schlag des 13. Januar 1920 zu sein. Und doch, das deutsche Proletariat ist durch keinen SPD-Verrat zu besiegen! Kaum waren zwei Monate ins Land gegangen, als nach diesem Gewaltstreit gegen das klauenbewußte Proletariat die schwarz-weiss-rote Reaktion ausholte und die schwarz-rot-goldene auf Haupt schlug. Der blutige Lüttwitz jagte den blutigen Noske zum Lande hinaus. Die Arbeitermassen unter Führung der Betriebsräte, die mit neuer Kraft im Generalstreik wuchtig wieder auf den Plan traten, ließen den Kapp-Putsch, den Angriff der schwarz-weiss-roten Reaktion, elend zerschellen. Noch waren sie nicht wieder stark genug, noch nicht von einer starken zentralistischen Kampfpartei geführt, um auch der schwarz-rot-goldenen Reaktion ein Ende zu machen.

In schweren Kämpfen muhte Jahr für Jahr die Betriebsräte-Bewegung um die Erfüllung der Massen mit revolutionärer Geist und um ihren Aufmarsch unter den neuen, zielbewußten kommunistischen Führung ringen. Im Cuno-Streich 1923 gab die neue Betriebsrätebewegung den ersten Beweis der gewaltigen elementaren Kräfte, die ihr innewohnen. Neuer Verrat der SPD, die nach Noskes Beispiel neue Bündnisse mit weichen Generälen schloß, ließen die weiße Kapitalsdiktatur ersterchen, besetzten den Boden für die neue Kapitalsoffensive.

Aber wie dem 13. Januar 1920, seinem grausigen Mord und blutigen Verrat, seinen fast vernichtenden Schlägen neue Kämpfe, neue Erhebungen folgten, so gehen auch jetzt die Betriebsräte trotz Diktatur des Bürgerblocks, trotz Maßregelung, Unterdrückung und Verfolgung dem neuen Aufstieg zu neuen Kämpfen, zu siegreichen Gegenstößen entgegen.

Betriebsräte Deutschlands!

Deutsche Arbeiterschaft!

Die Toten des 13. Januar mahnen euch!

Ihr könnt sie nicht vergessen!

Ihr müht kämpfen für sie, für ihre, für unsere Ideale!

Der Betriebsrätekampf beginnt.

Schafft euch wieder kampftreuelose revolutionäre Betriebsräte!

Das ist der Ruf der 42 Toten!

Die Kampffront soll gespalten werden

Kiel-Großb. 12. Januar. (Eigene Drahtmeldung)

Um die Bewegung in der sächsischen Hütten-, Industrie auf schnellstem Wege zu beenden, haben sich die Vertreter der Gewerkschaften und der Industriellen geeinigt, betriebsweise über die Beilegung des Arbeitszeitkonfliktes zu verhandeln. Die Betriebsräte sind angewiesen worden, die Verhandlungen mit den Werkdirektionen anzunehmen und die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit durchzubringen.

Die Vorbereitung dieses Weges ist der erste Schritt zur Niederlage der Arbeiterschaft in der sächsischen Hüttenindustrie. Nach wie vor wäre es Wille des Metallarbeiterverbandes, in allen sächsischen Hüttenbetrieben den Achtstundentag im Kampfe zu erzwingen. Dies geschieht nicht. Soviel steht fest, daß in den einzelnen Betrieben des Rauchhammerkonzerns die Werksleitungen versuchen werden, die Einführung des Achtstundentages unter allen Umständen zu verhindern. Wenn das in einem Betrieb gelingt, haben die Industriellen gewonnenen Spiel. Es ist wahrscheinlich, daß auf der Grundlage des Neunstundentages verhandelt wird. Die Hüttenarbeiter müssen jetzt mehr denn je zusammenstehen, wenn der geplante Anschlag abgewehrt werden soll.

In der sächsischen Gußstahlfabrik haben am Dienstag und Mittwoch, wie uns mitgeteilt wird, zwei überfüllte Belegschaftsversammlungen stattgefunden. Aus der Belegschaft heraus wurde die Forderung erhoben, die Sonntagsarbeit im Martinstwerk zu befehligen. Überstunden sollen nur noch geleistet werden, wenn sie mit Zustimmung des Betriebsrates angefordert werden. Weiter verlangt die Belegschaft eine Verkürzung der Arbeitszeit für Sonnabends und den Achtstundentag für die sogenannten Hilfsbetriebe. Mit schallendem Gelächter nahm die Versammlung die Mitteilung auf, daß die Direktion eine Verkürzung der Arbeitszeit für Sonnabends in den Nebenbetrieben davon abhängig mache, daß im Stahlwerk die verlangte Sonntagsarbeit geleistet würde.

Die Versammlung beherrschte ein guter Kampfgeist.

Ausdehnung des Kampfes in Oberschlesien

Wreslau, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht)

Nachrichten aus Katowitz folge dehnt sich die Streikaktion auf den ost-oberhessischen Hüttenwerken für die Einführung des Achtstundentages immer mehr aus. In der Höhe-Hütte, wo bisher nur der Teil der Arbeiterschaft streikte, für den die sofortige Einführung des Achtstundentages vorgesehen ist, wagt die Verwaltung keine Maßnahmen gegen die Streikenden zu treffen, weil die gesamte Arbeiterschaft mit der sofortigen Arbeitsniederlegung droht. — Gleichzeitig legen

Plattenherrschaft über die Volkschule

Kämpft gegen die Herrschaft des Klerus!

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Während die sozialdemokratische Presse in ihrer gesinnungslosen und niederträchtigen Kommuniktheit weiter fortfährt, um die Arbeiterschaft von ihrem Hilfsdienst für den Bürgerblock und die Schulreaktion abzulenken, geht der Bürgerblock rücksichtslos Schritt für Schritt weiter in der Errichtung der Plattenherrschaft über die proletarischen Eltern und Arbeitersöhne.

Gestern wurde im Bildungsausschuß des Reichstags zunächst der § 13 des Schulgesetzes durchgepeitscht, der im letzten Satz besonders dem Bürgerblockdienst die Aussicht über die Volkschulen gibt. Dann heißt es weiter: „Die Zahl der Geistlichen darf die Zahl der den örtlichen Schulverwaltungsräten angehörenden Vertreter der Lehrerschaft nicht überschreiten.“ In diesem Deutlich wird hier gesagt, daß in den allgemeinen Schulverwaltungsräten den Lehrern eine gleiche Anzahl von Platten beigegeben wird. Welcher Lehrer wird es dann wagen, sich bei dem bekannten Terror der Kirchenfürsten dem Pfaffenterror zu widerstehen, wenn er nicht von vornherein bereit ist, Schikanierung, gesellschaftliche Verleumdung und Verjagung aus dem Amt für jedes freiheitliche Wort auf sich zu nehmen?

§ 18 des Regierungskompromisses sichert allen Religionsgemeinschaften prinzipiell das Aussichtsrecht über die Schule zu, aber nicht nur über den religiösen Lehrstoff, sondern auch über die pädagogische Form des Unterrichts. Es genügt, hier an den wütenden Kampf der Pfaffen gegen jede burgundische Kleidung der Kinder beim Turnunterricht zu erinnern, und der Regierungsentwurf sieht vor, daß sämliche Lehr- und Vermittel, besonders über die Lehr- und Geschichtsbücher praktisch nur mit gnädiger Erlaubnis des Clerus Verwendung finden dürfen.

Der § 18a behauptet, daß es hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Schulbehörden und Clerus in den einzelnen Ländern bei den bestehenden Gesetzen oder Vereinbarungen bleiben kann. Diese Annahme bedeutet in Wirklichkeit, daß das konservative Konsortium für alle Zeiten gesichert wird, während in den anderen Ländern, wo die Regelung den Wünschen der Kirche nicht entspricht, sehr bald durch den systematischen kirchlichen Kampf die Einführung bauartlicher Zustände in den Schulen herbeigeführt werden kann und wird.

Der Vorwärts hat die Arbeiterschaft bis zum letzten Tage über den angeblichen Liberalismus der Deutschen Volkspartei angelegen. Die Deutsche Volkspartei sichert die Klasseninteressen der Bourgeoisie und will sich das Schulkompromiß durch entsprechende Profite bezahlen lassen. Der Vorwärts beschränkt sich nur auf die Wiedergabe der Verichte und Verschlüsse. Er findet ein einziges Wort für die notwendige Verhinderung dieser mittelalterlichen Kulturreaktion durch proletarische Massenaktionen zum Sturz des Bürgerblocks. Nach wie vor erstreckt er die Koalition auch im Reichsmahlstab. Er berichtet mit seinem Wort über den Stand der preußischen Konföderationsverhandlungen. Die Sozialdemokratische Partei zeigt mit der Noskelanddiktatur, daß sie bereit ist, auf Kosten der Arbeiterschaft jeden Preis zu zahlen, und sei es eine blutige Niederschlagung der Arbeiterschaft, nur damit nach dem Wunsche des Herrn Höhe der preußischen Ministerpräsident zufrieden als Reichsanziger die Weisheit der Finanzkapitalistischen Tyrannenführer durchführen kann.

Die sozialdemokratischen Arbeiter in Betrieben, Gewerkschaften und Freidenkerorganisationen müssen sich mit den kommunistischen Arbeitern zusammenschließen zum Kampf gegen die ungeschweifte Schulreaktion, gegen den Bürgerblockreichstag und die Bürgerblockregierung, gegen den

bewußten und zwielichten Betrug und Verrat, den die sozialdemokratischen Führer, die heute noch zum guten Teil treue Anhänger und Mitglieder der Kirche sind, am Proletariat verübt haben und in Zukunft noch weiter verüben werden.

„Die Volkspartei hat die Nerven verloren!“

Schwarz-blauer Sieg im Bürgerblock

Der Standpunkt der katholischen Pfaffen, der Zentrums und der evangelischen Pfaffen, der Deutschnationalen hat gezeigt: der Bürgerblock besitzt eine gemeinsame Plattform in der Schulgelehrfrage. In der vorgebrachten Sitzung des interstaatlichen Ausschusses kapitulierte die Deutsche Volkspartei. Ihr berüümter „Liberalismus“ erwies sich als lebensunfähig Schwindleger gegenüber den gegenwärtigen Interessen der führenden großkapitalistischen Partei. Das Hauptinteresse der Volkspartei in der Aufrechterhaltung des Bürgerblocks trotz der fraktionellen Differenzen solange, bis eine höhere Klassenorganisation ihn ablösen kann. So weit sind wir aber noch nicht. Das Bureau Luther ist erst jetzt begründet. Und darum hat die Deutsche Volkspartei nachgegeben in der Schulgelehrfrage, obwohl sie die stärkste Fraktion des Bürgerblocks ist. Sie hat aus einem wohlstandenen Klasseninteresse nachgegeben, denn mindestens für das Zentrum wäre die Niederlage in der Schulgelehrfrage zum Sprengpulster für die Partei geworden, die daraus die Konsequenz hätte ziehen müssen und den Bürgerblock unter ausschenerregendem Krach mit einer Schwungstour nach links verlassen.

Durch die Entscheidung in der Schulgelehrfrage ist nicht gesagt, daß nicht aus Wohlgründen die einzelnen Bürgerblockparteien vielleicht noch vor der Wahl sich schärfer gegeneinander abgrenzen. Aber soviel ist jetzt gewiß, die sozialdemokratische Propagierung, die Bürgerblockkoalition würde an kulturellen Differenzen, am Liberalismus der Volkspartei scheitern, sie ist widerlegt durch die Tatsachen. Es bleibt dem Vorwärts überlassen, darüber zu jammern, daß die Volkspartei die Nerven verloren habe. Gerade das Gegenteil ist richtig. Die Volkspartei hat die Nerven bewahrt und deshalb an den Schwierigkeiten der Schulgelehrfrage, trotz des Parteiaufstands, den sie einheimat, die Klassenkoalition nicht scheitern lassen. Sie hat sich wiederum als die eigentliche Führerin der großbürglichen Koalition, als die zuverlässige und entwickelte Fraktion der Ausbeuterklasse erwiesen.

Unumgänglich nötig als je ist jetzt gegen die Bürgerblockfront die Organisierung der roten Klassenfront. Über die Sozialdemokratie, die den Kampf bisher sabotierte und falsche Illusionen über eine mögliche kulturelle Koalition mit dem Liberalismus erweckte, sie zieht aus den Ereignissen, die dieser Perspektive ins Gesicht schlagen, nur die Lehre, daß es jetzt die Aufgabe der Arbeiterschaft sein müsse — den überlebten liberalen Schwund ihrer Rechte zu verteidigen: (Die Volkspartei wird es den Oppositionsparteien überlassen müssen, „die liberalen Prinzipien, die sie im Sich gelassen hat, zu verteidigen“).

Nachdem der SPD-Schwund vom Liberalismus der Deutschen Volkspartei endgültig geplatzt ist, gilt es jetzt den Schwund vom Liberalismus überhaupt zu zerklären, zu zeigen, daß die kulturelle Reaktion ein unentbehrliches Mittel der bürgerlichen Klassenherrschaft in der modernen Form ist und daß der Kampf gegen die Schulverpißung nur geführt werden kann als Kampf zum Sturz der Bürgerblockherrschaft, daß man auch die Verteidigung einzelner Positionen um das Schulgesetz nur erreicht durch die außerparlamentarische Mobilisierung der Klasse, die die reaktionären Paragraphen nicht kulturell, sondern ausschließlich politisch niederzuhalten helfen sollen.

Beschleierung der Kieber Wasserschiebungen

Berlin, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht)

Zu den Kieber-Munitionsbündnissen, die für China bestimmt sind und aus Halle stammen, meldet das Berliner Tageblatt, daß die deutsche Regierung mit dem Verband der Schiffstreeder und dem ostasiatischen Verein in Hamburg ein Abkommen abgeschlossen habe, wonach keine Kriegswaffen und Kriegsmunition in deutschen Häfen verschifft oder auf deutschen Häfen verfrachtet werden soll. Dann bringt das Blatt folgende Andeutungen: „Diese Verpflichtungen sind bisher beobachtet worden, so daß ein Außenreiter (!) oder ein Ausländer sich über sie hinweggelebt haben könnte. Es ist zu erwarten, daß das Reichsfinanzministerium oder das Auswärtige Amt zu dieser Schließung großen Stils in Noten und bestimmter Weise Stellung nehmen wird.“ Nach diesen Andeutungen scheint also unzweckhaft, daß bereits nächste Tatsachen über einen deutschen „Außenreiter“ und seine Bindungen zwischen dem Reichsfinanzministerium vorliegen. Wie üblich bei solchen Standorten, soll auch hier scheinbar die Offenheitlichkeit wieder nichts erfahren.

Explosionstatastrophe im Hamburger Hafen

Hamburg, 12. Januar.

Im Hamburger Hafen, querab vom Reiherstieg, et., eignete sich heute morgen kurz vor sieben Uhr auf einer mit etwa 90 Arbeitern besetzten Motorbarke des Hamburger Stauerei-Gesellschaft eine Motorexplosion, wobei 35 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden und ins Hafenkrankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Personen werden noch vermisst. Ein Teil der in der Barke befindlichen Arbeiter sprang sofort über Bord. Sie konnten von herbeigeeilten Fahrzeugen geborgen werden. Auch die an Bord der Barke Verbliebenen wurden von anderen Fahrzeugen übernommen und ans Land geschafft. Die Entstehungursache der Explosionen steht noch nicht fest.

Die Barke gehört der Hamburger Stauerei-Gesellschaft G. m. b. H. und trägt die Nummer 15. Es ist noch nicht genau festgestellt, wieviel Arbeiter sich an Bord befanden. Ein Teil der Arbeiter, die ins Wasser sprangen, begab sich nach Hause, teils an die Arbeitsstätte. Ins Hafenkrankenhaus wurden 35, zum Teil schwer verletzte Arbeiter eingeliefert. Zwei Arbeiter werden vermisst. Man nimmt an, daß sie tot sind. Die Barke ist am Montag havariert und war in einwandfreiem Zustand. Trotzdem hat man sie zum Transport der Arbeiter benutzt!

100 Bergleute verschüttet

Aus East in Columbia wird berichtet, daß mehr als eines Schachtes 300 Meter unter der Erde eingeschlossen wurden. Man befürchtet, daß alle tot sind.

Überflutung in Flandern

Die Überschwemmungen in Flandern haben im letzten Tagen eine große Ausdehnung angenommen. Von Brügge bis Ostende steht das Land zu beiden Seiten des Kanals unter Wasser. Die Dörfer verloren und Städte sind bautein herausgeholt. Einige Farmer, die sich geweckt hatten, ihre Gehöfte zu verlassen, befinden sich in kritischer

Wenn die Eisenverarbeitende Industrie auch für die schwierige Lage, in welche die Eisenindustrie durch den Schiedsentscheid geraten ist, durchaus Verständnis hat, so vertritt sie doch mit Rücksicht auf ihre eigene schwierige Lage und die bereits seit einiger Zeit zurückgehende Beschäftigung ihre Zustimmung zu den geplanten Maßnahmen nicht zu geben.

Dieser Vorfall der Trümmagnaten ist eine weitere Anmord auf die reformistische Arbeiterschaftsstrategie im Kampf der rheinisch-westfälischen Hüttenarbeiter. Besonders sollte die Erfüllung des Schiedsentscheids mit keinerlei Preissteigerungen verbunden sein. Bereits heute antwortete die Unternehmer mit neuen Preissteigerungen. Wenn also die Arbeiterschaft gegen neue Teuerung kämpfen will, dann muß sie den Kampf gegen die gesamte Herrschaft des Bürgerblocks führen.

Gosiprefeo

Die Sache mit Ullstein und die sozialdemokratische Pressekorruption



Wer ist Ullstein?

Der Inhaber des größten „demokratischen“ Publizistensunternehmens Deutschlands. Dieses Geschäft ist rentabel. Auf die Ware kommt es zunächst nicht an. Börsische Zeitung und Berliner Morgenpost machen Tages „politisch“ und Tagesknack. Berliner Illustrirte und Magazin sorgen für Unterhaltung, und die Terra-Filmgesellschaft für die Verblödung der Kinobesucher. Natürlich in rein demokratisch-republikanischem Sinne . . . wie zum Beispiel der „historischen“ Film „Königin Luise“. Von diesem „demokratischen“ Produkt widerlicher monarchistischer Geschichtsklitterung schreibt die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung mit Recht empört:

„Dieser Film hat nicht die Ida des deutsch-nationalen Zeitungsmannes, Hugenberg, sondern die Terra hergestellt, die dem demokratischen Zeitungsmann Ullstein gehört, dem Verleger der Börsischen Zeitung und der Berliner Morgenpost . . . große Meinungsdomäne der Republikar, deutsch-nationalen Hugenberg oder demokratischen Ullstein.“

Das Geschäft bestimmt!

Und ihr Arbeiter, die ihr noch die bürgerlichen „demokratischen“ Zeitungen lest, was mögt ihr heraus lernen? Weil ihr noch einen trefflicheren Beweis als Herrn Ullsteins „Königin Luise“ dafür, welches Interesse bestimmt ist für die demokratischen Zeitungen und ihren Klientopp?“

So treffend urteilt das Leipziger SPD-Organ über dieses demokratische Ullstein-Unternehmen. Herr Ullstein hat aber auch ein „objektives“ Unterhaltungsorgan, das bei einer Riesenauslage Hunderttausende Leser aus Arbeiterkreisen noch vergnügt. Es ist

die Berliner Illustrirte,

die einen ungeheuren Propagandaapparat in Bewegung setzt, um der bereits drohenden erfolgreichen politischen Konkurrenz der Arbeiter-Illustrirte-Zeitung einen für einige Zeit wirksamen Schlag zu versetzen, der das Geschäft des Herren Ullstein wieder hebt. Nun, die Auswirkung dieses Propagandafeldzuges schildert ein Aufsatz der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung vom 10. Januar nicht schlecht. Der Spuk der Dresdner Litschläulen, Zeitungsländer und Buchhandlungen „lert“, regie den Artikelbeschreiber an, auf seine Weise zu antworten auf die überall entgegengebrachte Schlagzeile:

Die Sache mit Schorsiegel . . .

Er schreibt unter anderem:

„Die Sache mit Schorsiegel? Ja, zum Teufel, was ist denn um diese Sache mit Schorsiegel? Von jeder Anschlagsfülle, fast jeder Filmleinwand, aus jeder größeren Tageszeitung, und hier gar als Ueberschrift einer vollen Seite Zeit, sagt und springt einem der Satz aufdringlich entgegen, und ob man sich ziemlich schwört, nicht auf ihn zu reagieren, man kann es nicht, fühlt sich angezogen von ihm, wo er sich nur immer aus anderen Drucksachen, Plakatmappen oder Bildern herordnet.“

Und welchen Sinn hat er? Keinen, der uns angeht. Der Titel eines Romans ist es, der jetzt in einer Illustrirten Zeitung begonnen hat. Reklame, Propaganda ist der Satz. Ja, Propaganda! Und zwar eine ganz riesenhafte, amerikanische Propaganda. Für einen Roman, ein Christwest, das, nach den Romanen zu urteilen, die bisher in jener

Illustrierten erschienen sind, und für die in ähnlich vorherrschender Weise, wenn auch jedesmal in anderer Form, propagiert wurde, mittelmäßige Literatur ist, die eine so übertriebene Propaganda durchaus nicht rechtfertigt.

Doch es ist ja in Wirklichkeit auch gar nicht der Roman, für den diese ungeheuren, in die Jahrtausende gehenden Summen aufgewendet werden, wenn es die meisten der eingefangenen Leser auch glauben und, bar eines eigenen Urteils, aus dem Maße der Propaganda ebenso auf den Wert des Schriftwerks schließen, wie sie in anderen Fällen durch die gleiche, brutal aufdringliche oder schlaue eindringliche Reklame vom angeblichen Wert von Lukrativ, von Kultivat oder einem anderen propagierten Bedarfssortikel überzeugt werden.

Nein, nicht dem Roman, sondern der Zeitschrift selbst, dem Gewinnobjekt des Verlages gilt die Propaganda. Der Schriftsteller und sein Roman sind nur Mittel hierfür.“

Nachdem der Verfasser nunmehr recht läßig-politisch darüber gefämmert hat, daß zwar Riesensummen für diejenigen literarischen Mist, nicht aber für die Propaganda des Friedens? (wessen Friedens?) fragt hier der Margist da, schließt er wildst, aber draftisch:

„Kapitalistische Wirtschaft! Geld ist da, ist sogar im Übermaße da, wenn nur ein Profi klar ist.“

Und das, verehrte Leser, das allein ist der Sinn oder besser der Unsinn der Sache mit Schorsiegel.“

Warum wohl bringen wir jetzt all die Zitate aus den sozialdemokratischen Zeitungen? Weil wir uns verpflichtet fühlen, den Arbeitern aufzuzeigen, daß heute in dem soeben von Sozialdemokraten charakterisierten „demokratischen“ Sumpf die sozialdemokratische Presse ebenfalls bis an den Hals steht. Wer dies für eine Übertreibung hält oder „die übliche kommunistische Heze“, betrachte das Bild an der Spitze dieser Seite.

Dieses Bild bringt unserer älteren Chemnitzer Bruder, „Der Kämpfer“, unter der Überschrift:

Was ist Gosiprefeo?

Schaut euch das Bild an! Eine Anzahl Zeitungen und Zeitschriften bringen alle ein und dieselbe Geschichte in Riesenauflösung, die von der Dresdner Volkszeitung so treffend abgeurteilt

„Sache mit Schorsiegel“. Und wer befindet sich im Kreise der Leipziger Neuesten Nachrichten, des führenden Organs der sächsischen Industrieherrschafter, der Frankfurter Zeitung, dem Sprachrohr der Wölfenkapitalisten und der von der Leipziger Volkszeitung so vernichtend beurteilten Ullstein-Geschäftsblätter Börsische Zeitung und Berliner Illustrirte? Wer steht mit dem demokratischen Schorsiegel-Sumpf?

Die sozialdemokratische Volksstimme.

Eine ganze Seite gibt dieses „Arbeiterorgan“ her, um gegen schwere Bezahlung den „eingefangenen Leser“, der „bar eines eigenen Urteils“ ist, nach der Feststellung der Dresdner Volkszeitung, in die für den Klassenkampf und proletarischen Kulturmarsch so „ungeheuer wichtige“ Sache mit Schorsiegel einzutreten. Dem kapitalistischen Rotenfänger Ullstein liefert dieses lächerliche „linke“ sozialdemokratische Organ seine Lieder aus, ohne ein Wort darüber zu verlieren, daß es sich, wie die Dresdner Volkszeitung feststellt, um nichts anderes als um gewöhnlichste, aber gefähr-

liche bürgerliche Presseerklärung handelt. Aber am Schluss dieser ganzen Seite wird schamlos aufgefordert:

„Die Fortsetzung dieses Romans von Fred Andreas, einem jungen, sehr begabten Autor, finden Sie in der zweiten Nummer der Berliner Illustrirten. Verlangen Sie das neue Heft!“

Was sagen hierzu die sozialdemokratischen Arbeiter? Was sagen die sozialdemokratischen Redakteure hierzu? Man wage nicht, einen Vergleich mit Inseraten für Drosten oder Schuhgeschäfte, die im Felde von Stahlhelmern sind, zu verüben. Gegen schlechte Drogen und minderwertiges Leben kann man sich ganz anders schützen als gegen das heimliche, aber verderbliche Geschenk, das die bürgerliche Presse, gleich welcher Schattierung, in Arbeiterherne einfließt. Und dieses sozialdemokratische Organ weiß genau, wie Pressegift wirkt, bringt es doch selbst eine ganz scharfe Kritik über das Werbeinstitut des Pressebonzen und Film-diktators Hugenberg, als dessen Arbeitsweise sie angibt:

„... die öffentliche Meinung in Deutschland durch Papierballen und Druckmaschinen zu laufen und im Elane seiner schwerindustriellen Aussträger zu können.“

Gift — Lüge — politische Brunnenvergiftung — Reklame- und Verdummungsinstitut — so nannte die Volksstimme die „Devoli“ des „Öffentlichen-Meinung“-Machers Hugenberg — und in derselben Nummer bringt sie in Riesenauflösung Reklame für Ullstein . . . „Über Ullstein ist doch „Demokrat“ und Hugenberg, Deutschnational?“ wird vielleicht mancher naiv fragen. Dem soll die Antwort der Leipziger Volkszeitung werden:

Deutschnationaler Hugenberg oder demokratischer Ullstein: das Geschäft bestimmt!

Hier, in der Frage der bürgerlich-kapitalistischen Verseuchung der Arbeiterherne gibt es keine Unterschiede zwischen Ullstein und Hugenberg! Eine Verteidigung bedeutet hier nichts anderes als der Schamlosigkeit die Krone aufzusetzen. Die Frage ist jetzt auch gelöst, was Sozioprefeo ist. Nichts anderes als

sozialdemokratische Pressekorruption

Denn nichts anderes ist es, wenn in derselben Nummer, in der die sozialdemokratische Volksstimme den deutsch-nationalen kapitalistischen Pressekonzerne Hugenberg enttarnt, sie auf der anderen Seite gegen Bezahlung offene Reklame für den „demokratischen“ kapitalistischen Pressekonzern Ullstein macht!

Und hieraus, ihr Arbeiter, die ihr noch bürgerliche oder soziale, „demokratische“ Zeitungen lest, müßt ihr lernen!

Wollt ihr noch einen trefflicheren Beweis als Herrn Ullsteins „Königin Luise“ und die Schorsiegel-Reklame Herrn Böckels, des Chefs der Chemnitzer sozialdemokratischen Volksstimme, dafür, welches Interesse bestimmend ist für diese Presse?

Arbeiterherne verkleistern und Arbeiterköpfe verschleiern ist ihr Zweck und ihre Aufgabe, Geschäftemachen das Ziel ihrer Handlanger. Arbeiter! Proletarierfrauen! Augen auf! Werft Hugenberg und Ullstein, aber auch Roses und Wels Trabantenpresse aus euren Wohnungen oder Kellerlöchern, die euch die „demokratische“ Hindenburg-Republik zuweist. In euer Helm gehört das Interessenorgan der schaffenden Hand- und Koparbeiter,

die Arbeiterstimme!

Christlicher Pfarrer prügelt ein 17jähr. Mädchen

Der Magdalenen-Hilfsverein als Prügelpädagogen-Schlupfwinkel

Das städtische Jugendamt hat einen Vertrag mit dem christlichen Magdalenen-Hilfsverein abgeschlossen, wonach pflegebedürftige Mädchen nach dort überwiesen werden. Der Magdalenen-Hilfsverein unterhält 2 Heime, eins in Loschwitz, wo Mädchen von der Außenwelt abgeschlossen werden, eins auf der Ammonstraße 28, wo dem Erwerb nachgegangen werden kann.

Folgendes Vorgang hat sich nun in dieser Anstalt zugetragen. Ein 17jähriges Mädchen befindet sich in dem Heim Paul in Loschwitz. Sie soll nun die „Schwere Tat“ begangen — nämlich einem anderen Mädchen einen Kuß gegeben haben. Diese Tat ist dem Anstaltsdirektor Pfarrer Hidmann gemeldet worden. Die Mädchen hatten dies alles vergessen; dessen ungeachtet wird das Mädchen ohne Ahnung am 13. Dezember 1927 von einer Pflegerin in den Nachmittagsstunden aus dem Heim Loschwitz nach dem Heim Ammonstraße zu dem Anstaltsdirektor Pfarrer Hidmann gebracht. Im Grundstück Ammonstraße 28 über gibt die Pflegerin dem Pfarrer das Mädchen; die Pflegerin wird nach den oberen Stockwerken geschickt. Hinter geschlossenen Türen verhandelt nun der Herr mit dem Mädchen in der Weise, daß er ihr sagt, daß er bisher ein guter Vater gewesen sei, doch heute müsse er ein strafender Vater werden. Er führt das Mädchen aus dem Direktorizimmer in einen anschließenden Raum; Angestellte waren nicht mehr zugegen. Der nun strafende Herr Vater als „Vater“ stellt einen Stuhl in die Mitte des Zimmers, befiehlt dem Mädchen, sich über den Stuhl zu legen und die Kleider hoch zu heben. Das Mädchen weigert sich; darauf legt der „Vater“ seine Hand auf den Rücken und zwinge das Mädchen auf den Stuhl, hebt dessen Kleider hoch und verabfolgt ihr mit einem Stock 6 Schläge auf das Gesäß. Das Mädchen weint furchtbar und soll bei jedem Schlag noch auf die Frage des Pfarrers, ob sie sich schuldig fühle, mit „ja“ antworten. Nach der Prozedur wird das Mädchen in das Direktorizimmer zurückgeführt u. ist so zugerichtet, daß es nicht in der Lage ist, sich zu jehn. Gegen 6 Uhr wird das Mädchen von der Pflegerin nach dem Haus in Loschwitz zurückgebracht. Das geschlagene Mädchen erzählte nun den Mutterinnen von dem Vorfall, da sie sich lange vor Schmerzen nicht sehn konnte. Die Folge war, daß die Anstaltsleitung das Mädchen von den anderen isolierte, daß sie sich auf einen besonderen Platz sehn mußte und somit das zweite Mal gestraft wurde. Am 17. Dezember 1927 ist ein Urlaubsbesuch der Eltern von derselben Pfarrer abgeschlagen worden. Am 8. Januar 1928 hat nun die Mutter ihre Tochter im Heim aufgesucht und auf ihre Einwände erfahren, was geschehen war.

Die kommunistische Fraktion im Stadtparlament hat sich dieser Angelegenheit angenommen und am 9. Januar beim Jugendamt die schnellste Untersuchung verlangt. Der Herr Anstaltsdirektor Pfarrer Hidmann hat in Gegenwart der kommunistischen Stadtverordneten Lade und Neuhof, des Jugendausschukmitglieds Schumann und der Eltern des Mädchens die Prügelstrafe gutgeheissen und als notwendig bezeichnet. Er hat erklärt, daß im Heim die Prügelstrafe bisher angewandt wurde und auch weiterhin angewandt werden soll. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat sich deshalb für verpflichtet gehalten, einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, der in der geitrigen Stadtverordnetenversammlung zur Beratung stand. (Rüheres darüber im Stadtverordnetenbericht.)

Wie wir weiter erfahren, ist gegen Anstaltsdirektor Pfarrer Hidmann Anzeige beim hiesigen Amtsgericht erstattet worden. Die öffentliche Meinung hat zu diesem Fall noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Tolstoi-Fest. Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Leo Tolstoi veranstaltet die Galerie Neue Kunst Fides in ihren Räumen, Studovst. 6, zwei Vortragssabende: Dienstag den 17. Januar spricht Arthur Holzschier über „Tolstoi und der

heutige Mensch“; Mittwoch den 1. Februar wird Midia Pines die Novelle „Herr und Knecht“ von Tolstoi sprechen. Karten in der Fides.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Milchwagen

Gestern in der letzten Stunde ereignete sich auf der Großenhaler Straße, Ecke Hans-Sachs-Straße, ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Milchwagen und einem Straßenbahngespann der Linie 6. Der Milchwagen wurde dabei umgeworfen und kam dem Inhalt des Vorberkers zerrüttet. Von dem Straßenbahngespann wurde nur die Scheibe des Vorberkers zertrümmert. Der Verkehr wurde längere Zeit stark behindert, eft die Feuerwehr räumte die Verkehrshindernisse beiseite. Der Kutscher wurde schwer verletzt.

Auf der Straße angefallen

Vor einigen Tagen wurde in den zeitigen Morgenstunden auf der Landstraße zwischen Großdöbitz und Gohlis ein Viehhändler von drei jungen Burschen angefallen und ihm die Brieftasche mit 90 Mark Bargeld geraubt. Die Burschen flüchteten dann in den nahegelegenen Wald.

Ein seanjähriges Kind überfahren. Von einem Kraftfahrer wurde am Mittwoch auf der Glacisstraße ein fünfjähriges Kind angefahren, wobei es beide Beine brach. Durch den Sturz hat sich auch der Kraftfahrer erheblich verletzt.

Überfahren. Auf der Blasewitzer Straße wurde am Mittwoch nachmittag ein älterer Mann von einem Kraftfahrer überfahren. In schwererem Zustand mußte der Mann dem Krankenhaus zugeführt werden.

Selbstmord. Mit Gewalt hat sich ein in den älteren Jahren stehender Mann auf der Helgolandstraße vergiftet. Der Grund soll in Nahrungsmitteleingen zu juchen sein. Angestellte Wiederebungsversuche blieben erfolglos.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkarzifahrer und einem Motorradfahrer ereignete sich am Donnerstag vormittag auf der Villenstraße. Der Motorradfahrer wurde dabei schwer verletzt, außerdem wurden beide Wagen stark demoliert.

Der brennende Kraftwagen. Bei einem auf der Comeniusstraße fahrenden Kraftwagen schwang plötzlich aus dem Motor eine Stichflamme. Darauf explodierte die Zündschnur der Kraftwagensembole, daß sie aus dem Wagen sprang. Dabei brach sie an ein Bein.

Sonnenwendfeier

Heute abend 19.30 Uhr findet in den Blumensälen, Dresden-Johannstadt, eine Sonnenwendfeier, veranstaltet von dem Verband für Freidenkerium und Feuerbelebung, Gruppe Johannstadt, statt. Es wirken unter anderem mit: Volksmänter, Arbeiter-Mandolinenverein und Turnerschaft Striesen. Den Besuch der Veranstaltung sollte sich kein Arbeiter entgehen lassen.

Die Dresdner Volksbühne veranstaltete am Mittwoch den 11. Januar ihr 8. Sinfoniekonzert im Gewerbehaus. Unter Eduard Mörike, Dirigentenstab brachte das Dresden Philharmonische Orchester Schuberts unvollendete Sinfonie Nr. 8 h-Moll, Chopin: Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll und Beethovens Sinfonie Nr. 3 Es-Dur (Eroica) in atemberührer Sicherheit den Zuhörern. Das Jubiläumsgenre von Dirigenten, Orchestermeistern und Solisten ist bei den Konzerten der Dresdner Philharmonie immer wieder zu bewundern.

Sarcasan Kapelle gab gestern auf dem Altmarkt ein Konzert, das Wagnerische Werke, wie Einzugsserenata in die Wartburg, Lied an den Abendstern usw. auf dem Programm sah. Bei Fackelschein und von einer großen Menschenmenge umgeben, vollzog sich später unter klängendem Spiel der Abmarsch der organischen Kapelle. Sarcajan verließ es ausgezeichnet, Riefame zu machen, und nutzte die Zeit, die ihm bis zum 25. Januar bleibt, aus, um den Dresdnern den Besuch seines Kirchengebäudes zu empfehlen.

Freital. Im Sächsischen Wolf in Teubn findet am nächsten Sonntag 20 Uhr eine Lenin-Giebke-Gedenkfeier statt. Die revolutionäre Arbeiterschaft ist dazu eingeladen. Eintritt frei.

Heldenau. Bei der am 10. Januar im hiesigen Rathaus erfolgten Kartoffelausgabe ist gegen 11 Uhr vormittags ein neuer Pellerwagen mit einem ähnlichen verlaufen worden. Die in Freizeit kommende Person wollte sich im hiesigen Rathaus — Polizeiamt, Zimmer 19 — melden. Geschleht das nicht, muß mit Strafanzeige gerechnet werden.

Großaufenster — Ziergernis erregend

Man muß immer wieder betonen, daß wir in einer „Republik“ leben, viele Erscheinungen des täglichen Lebens wären sonst einfach nicht zu erklären. Umtere „republikanischen“ Staatsmänner sehen ihre vornehmste Aufgabe neben der Niederkunft des Proletariats darin, das Antreten des deutschen Volkes, der größten „Kultur“-Nation, zu heben. Inner- und außerhalb der deutschen Republik beginnt „made in Germany“ wieder einzigen Klang zu erhalten. — Im Ausland zeigt das folgende Unsehen deutscher Kultur „Klotzenbau“ „unserer“ „republikanischen“ Reichsmarine (en miniature), im Inlande in außerordentlich „gefühlvoller“ Weise „unserer“ Polizei. Während „unser“ Reichsmarine seit nun Jahren einen leider nur eingebildeten Feind in Ermangelung eines geeigneten wirtschaftlichen Gegners mit



Plakattonnen beschließt, hat sich unsere früher so friedliche Polizei amerikanische Erfahrungen und Gummiträppel gesammelt. Bei diesen Erfahrungen und Gummiträppeln werden oft, gern und mit besonderem Nachdruck gegen diejenigen „Republikaner“ angewendet, die nicht von der Güte der deutschen Kultur und den guten Eigenschaften ihrer Befürworter überzeugt sind. Nun kann man einen Proleten zwar einsperren, oder, wenn er mit seinem Werturteil auf offener Straße nicht zurückhält, etwas „zubinden“ (mit dem Gummiknüppel nämlich!), aber bei schwierigeren Situationen kann selbst eine republikanische Polizei mit Gummiknüppelmethode nichts erreichen. Die Dresdner Arbeiterbuchhandlung in der Villenstraße erregte vor und nach den Weihnachtstage ein ungeheures Interesse nicht nur beim Publikum — sondern auch bei der Dresdner Polizei. Die Steigerung des Interesses der Hüter der Ordnung erstickt sich von „besonders“ bis „angenehm“ — man sieht, welcher Anstrengung die Leute von der Schiebgasse fähig sind! Hinter dem Schaufenster waren hinter Hand künstlerisch wertvolle russische Spielwaren und proletarische Literatur, schöpferische und wissenschaftliche Werke, Bildermappen u. dgl. zur Schau gestellt. Wie unser Bild zeigt, segt rechts eine lebensgroße Figur, ein Arbeiter, mit einem Besen den Schund und Schmutz fort, der unter dem besonderen Schutz vaterländisch-demokratisch-republikanischer Kreise steht. Dabei hatten die Dekorateure wahrscheinlich das „rechte“ Empfinden unserer Dresdner Polizei und einiger Bourgeois dadurch verletzt, indem sie diesen Auslehrer rechts hinstellten. Seit wann hätte der Spießbürgert mit seiner rechten politischen Einstellung wirkliche Schundliteratur ernsthaft bekämpft? Wahrscheinlichkeit besteht, daß diese Leute, mit um einem für sie unangenehmen Verdacht zu entgehen und um zu dokumentieren, daß die Absicht, den nationalistischen Schund zu beseitigen bei ihnen nicht besteht, die Befestigung dieses Symbols proletarischer Kulturschauung verlangten. Das gelang ihnen allerdings nicht, das Schauspieler und die zur Schau gestellten Dinge blieben.

Herrn Kühs Polizei behcheinigen wir, daß sie sich in einem „rechten“ Lichte gezeigt hat. Man kann es eben nicht lassen, sich ab und zu mal zu blamieren und den Beweis zu erbringen, daß man bestrebt ist, allen Wünschen der Dresdner Spießbürgert gerecht zu werden...

Soll man dabei immer wieder betonen, daß wir in einer „Republik“ leben...?

Martin.

Standalone Zustände beim Arbeitsnachweis Radeberg?

(Arbeitskorrespondenz)

Standalone Zustände herrschen im Radeberger Arbeitsnachweis. Stundentages Warten ist an der Tagesordnung. Zwei und drei Stunden sind keine Seltenheit. Den Arbeitern der Firmen W. Hirsch, Hirsch u. Becker und Sachsenwerk, die jetzt zur großen Armee kommen, wird geraten, zur Antragstellung Mittagessen und Haushaltsschlüssel mitzubringen. Die Beamten des Arbeitsnachweises sind so überlastet, daß sie nicht einmal Zeit zum Essen haben. Bei der Ausszahlung der Unterstützung steht der Arbeitskundtag eines Beamten folgendermaßen aus: Fr. 7 Uhr Kaffeetrinken, 7.30—12 Uhr Ausszahlung, 12.15 Uhr geht nach Langebrück zur Ausszählung. Dort ist 14.45 Uhr Schluss. 1 Tasse Kaffee, ein Stück Brot dazu. 15.04 Uhr geht nach Arbeitsort zur Ausszählung, 18 Uhr zurück nach Radeberg und Schluss. Die Notdurft wird während der Eisenbahnschicht verrichtet, da während der Ausszählung keine Zeit dazu ist, weil sonst eventuell der ganze Arbeitsplan über den Haufen geworfen werden könnte. Eine Einstellung von Hilfskräften wird nicht vorgenommen, weil der 2. Bürgermeister Dr. Weiß seine Zustimmung nicht gibt. Wir wissen nicht, ob Herr Dr. Weiß der Verantwortliche ist, aber wenn schon geplant werden muß, dann soll auch an der richtigen Stelle angefangen werden. Weshalb braucht eine Stadt von 16.000 Einwohnern zwei Bürgermeister? Auch die Stelle eines Stadtrates, die Herr Dr. Christian bekleidet, könnte bestimmt eingesetzt werden. Dafür Arbeitkräfte dort eingestellt, wo sie fehlen, wäre angebracht. Dann brauchten Erwerbslose nicht 4 Wochen auf die Ausstellung einer Bescheinigung für Rückzahlung von Steuern zu warten. Oder sind das etwa Ausnahmen? Die Erwerbslosen verlangen weiter eine ausständige Behandlung durch den Arbeitsnachweisbeamten Kindler. Dieser scheint ganz vergessen zu haben, daß auch er früher mal stampfen ging. Von den Herren, die weiter oben sitzen, verlangen wir sofortige Einstellung der Mängel und Einstellung von Arbeitkräften, um einen geordneten Geschäftsbetrieb herzustellen. Wir werden ein wachsames Auge auf unser Stempelabstich haben und weiter beobachten.

Kindermisshandlungen im Johannistädter Krankenhaus

Vom Stadtverordnetenkollegium in Dresden wurde ein Ausschuss zur Untersuchung der Kindermisshandlungen im Johannistädter Krankenhaus eingesetzt. Nach eingehender Untersuchung wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

1. In 3 Fällen (Fall Türk, Fall Breitschneider, Fall Andrä) wurden nachweislich Kinder geschlagen (Geständnis und Zeugenaussagen). Die Umstände im Fall Türk berechtigen zur Annahme einer Misshandlung des Kindes.
2. In einem 4. Fall (Fall Haupt) ist anzunehmen, daß das Kind geschlagen worden ist (Zeugenaussagen). Daß das Kind im Fieber lag, ist als erschwerender Umstand anzusehen.
3. Drei weitere Fälle konnten nicht untersucht werden, da sich die als Zeugen in Betracht kommenden Erziehungsberichterstattungen für die Untersuchung nicht zur Verfügung stellten.
4. Die Behandlung der Fälle Türk und Breitschneider durch die Verwaltung, die insbesondere zu untersuchen war, ist in folgenden Punkten zu beanstanden:
 - a) Der Fall Türk wurde nicht auf Grund der ersten Beschwerdeführung am 19. Januar 1924, sondern erst nach einer weiteren Anzeige am 22. Dezember 1924 untersucht.
 - b) Im Falle Breitschneider stellt sich das Erörterungsergebnis nur auf die Aussagen des durch die Anschuldigung Betroffenen oder Mitbetroffenen. Dies gilt auch für die z.T. gutachtlichen Feststellungen des leitenden Arztes der betreffenden Abteilung, Herrn Prof. Dr. Hoffmann. Danach konnte der Fall nicht als hinreichend gestützt angesehen werden, abgesehen davon, daß auch die von dem leitenden Arzt gelieferte Beurteilung des Vorganges selbst dem Untersuchungsausschuß sehr anfechtbar erscheint.

Der in den Akten kurz angedeutete, aber nicht zur Darstellung gebrachte Vorgang der mündlichen Ausprache des Herrn Dr. Hoffmann mit Herrn Stadtrat Dr. Temper erweckt den Eindruck einer nichtamtlichen Erledigung der Angelegenheit unter

Ausschluß der altenmäßigen Offenlichkeit, ein Verfahren, das als bedenklich bezeichnet werden muß.

- c) Das Erörterungsergebnis der Verwaltung, wo nach kein Urteil vorliege, in der Angelegenheit etwas zu versügen, kann nicht gebilligt werden. Zum mindesten mußte die Anweisung an die Krankenanstalt gegeben werden, jedes Schlagen zu unterlassen. Das Fehlen einer derartigen Anweisung fällt auch im Fall Türk auf, den die Verwaltung selbst als Züchtigung aufsässig und zügig. Solche Anweisungen waren um so mehr notwendig, als in beiden Fällen die Aeußerungen der Ärzte nicht deutlich machten, welchen grundsätzlichen Standpunkt sie bezüglich des Schlagens von Kindern einnehmen.
- d) Infolge der ungenügend empfundenen Behandlung der Beschwerden hat das Vertrauensverhältnis eines Teiles des Krankenhauspersonals zum Rate und zur Krankenhausverwaltung erheblich gelitten.

Die Verwaltung hat anscheinend nichts unternommen, um das Vertrauensverhältnis insbesondere auch mit dem Betriebsrat wieder herzustellen.

Soweit der Ausschuss. Die KPD-Fraktion wird selbstverständlich den Kampf gegen die Beschneidung der Rechte der proletarischen Vertreter mit aller Entschiedenheit führen. Das Verhalten des Rates zeigt, daß vieles faul in der Verwaltung der Krankenhäuser ist. Aufgabe der Kriegsbeschädigten, Sozial- und Kleintrentner, Invaliden, Witwen- und Arbeitersamariter-Organisationen ist es, durch Bildung eines Kartells in Dresden den reaktionären Bestrebungen des Rates eine Front entgegenzusetzen. Die Krankenhausmitglieder müssen verlangen, daß Kontrolle der Krankenhäuser durch Vertreter der Versicherungen eingeführt wird. Die Kommunisten werden bei der Errichtung des Gesundheitsamtes verlangen, daß sozialdenkende Leute die Leitung des Gesundheitsamtes übernehmen. Die Entlassung aller Prügelhelden muß durchgesetzt werden.

Arbeiter Sport

Die SPD bereitet die Wahlen vor

Der Präsident des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 21. Dezember verbreitete folgende Notiz:

"Arbeitsgemeinschaft der Dresdner Funktionäre des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Der Kreisrat des 14. Kreises (Schlesien) hatte die Dresdner Funktionäre zu einem Schulungskursus eingeladen, der fast über zwei Wochen erstreckte und 70 Teilnehmer aufwies. Das behandelte Thema hieß: 'Die kommenden Wahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung.' In einem fast dreistündigen Vortrag des Kreisvorsitzers Dobbelin wurden in ausführlicher Weise alle Fragen der Außen- und Innopolitik und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung, besonders für den Arbeitssport, beleuchtet. Eine Ausführungsmappe aus den Aktenblättern: 'Der Feind steht rechts! Jeder Richtungsteckt innerhalb der Arbeiterbewegung ist zu vermeiden! Jeder Arbeitssportler muß sich neben seiner gewerkschaftlichen Organisierung auch politisch organisieren! Alle Arbeitssportler haben sich an den Wahlen aktiv zu beteiligen! Eine fast 3½ stündige Ansprache ergab eine Fülle brauchbarer Anregungen. Von den 70 Teilnehmern sind 68 gewerkschaftlich und 67 politisch organisiert, 68 sind aus der Arbeite ausgeschieden, und alle teilen die 'Arbeiterpresse'."

Unter der Parole "Arbeitsgemeinschaft" der Arbeitssportfunktionäre bereitet die Sozialdemokratie in den Arbeitssportbewegung die bevorstehenden Parlamentswahlen vor. Dem Bremer Vorbild, wo offen für die Sozialdemokratie geworben wurde, folgt nun Dresden. Da fast alle Kreisleitungen mit Ausnahme des 1. und 6. Kreises, von Sozialdemokraten beherrscht werden, werden in den anderen Kreisen ähnliche Veranstaltungen zu erwarten sein. Die kommunistischen und oppositionellen Arbeitssportler werden diese Veranstaltungen nicht meiden, sondern dort ebenfalls entschlossen für die KPD, als die revolutionäre Partei der Arbeitersklasse, eintreten.

Sport — Arbeitsgemeinschaft

Das Unternehmertum nimmt seine Kräfte auf der ganzen Linie. Nach der Vertrübung und Schaltung der Streikbewegungen ist die Arbeitssportgemeinschaft der Werksporthallen gefolgt. Es ist einfach nicht abzuleugnen, daß Werksporthallen willkürliche Verzerrungen in den Händen der Unternehmer und ihrer Helfer stehen. Wer das nicht glaubt, dem mangelt es an Weitblick für die Berechnung des Unternehmertums, das diese Vereine hochspannt. Mit dem Werksport zur Werksgemeinschaft und damit zur Friederückung der für einen Geldbeutel so unangenehmen Arbeitsskämpe. Die Arbeiter in den Betrieben sollen es sich durch den Kopf gehen lassen, daß sie und ihre Familien von dem Entgegenkommen der Arbeitgeber nicht warden, das ihnen durch Werksporthallen möglicht. Man verlangt ausreichendes Lohn und achtstündige Arbeitszeit, um sich in Werksporthallenvereinen betätigen zu können und nicht verpflichtet zu sein, nach Heiterabend gute Mine zum bösen Spiel um die Betriebsunterhaltung zu machen. Dort, wo Werksporthallen gebildet werden, muß es jedem Gewerkschafter und Parteimitglied klar sein, daß diese Vereine in den Arbeiter-Turn- und Sportbund gehören.

Fußball

Der Entscheidung immer näher

bringen uns die am kommenden Sonntag stattfindenden Treffen um die Kreismeister fast. Auch Dresden ist mit einem Spiel bedacht worden, das allzeitiges Interesse erregt. Auf dem Platz vor dem Stadtkirche steht um 14 Uhr der Dresdner Sportverein Löbau mit seiner ersten Elf dem Löbauer Verein für RasenSport gegenüber. Der Einzug ist hoch für beide Mannschaften. Vor allen Dingen steht für die Dresdner viel auf dem Spiel. Wenn die Hölle, wie vorangegangen, unterliegen, ist für sie der Schmerz nicht allzu groß. Sie werden bekannt nur hoffen, eine ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. Doch kann auch den Dresdnern eine Überraschung zuteil werden. Unterlassige Mannschaften machen gegen große Gegner; das ist eine alte Weisheit. Warum sollen nicht die Oberlauchker in diesem Treffen sich selbst übertreffen? Auf alle Fälle ist mit einem recht spannenden Kampf zu rechnen. Erstens ist man erpicht, zu wissen, wie die Spielfähigkeit unseres am schweren kämpfenden Bezirks sich entwidelt hat, anderseits ist die Begegnung ein willkommener Großtreter für die weiteren Aussichten, die unserem Dresdner Betrieber in den nächsten schweren Titelsämpfen einzuräumen. Und allen Nächsten sehr Wafate!

Fußballabteilung Friedrichstadt. Sonnabend, 14. Januar, Hauptversammlung bei Kaden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Borwärts Nadeberg. Sonnabend den 14. Januar 1928. Jahreshauptversammlung bei Zschöld. Beginn 19 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Dresdner Sportverein 1910. Sonnabend, den 14. Januar: Jahreshauptversammlung im Klubhaus. — Am 21. und 22. Januar: Weihnachtsfeiern im Klubhaus. (Am 21. für Knaben und Jugend, am 22. für Mitglieder.)

Fußballabteilung Postkapelle. Heute, Freitag, den 13. Januar, 19.30 Uhr, Generalversammlung im Restaurant Silberquell. Pünktlich und zahlreich erscheinen.

Fußballabteilung Reußstadt. Sonnabend im Görlitzer Garten, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Berolina. Die nächste Fußballbüro am 14. Januar findet im Dresdner Volkshaus (Saal 2) statt. Beginn 19 Uhr.

Dresdner Ballspielverein 1915. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Sonnabend, dem 21. Januar, bei Lindner statt. Jeder bereite sich darauf vor! Beginn 18 Uhr.

Dresdner Turn- und Sportverein "Fortschritt". Montag, den 16. Januar, 19.30 Uhr, Jugendversammlung im Restaurant Eibach, Voitshaus Rauhberg. Genossen Freund spricht. Gäste mitbringen!

Das Winter sportfest der sächsischen Arbeiter-Turner und Sportler muß verschoben werden. Das erwünschte Wintersportwetter ist ausgeblieben. Bekanntgabe der Verlegung erfolgt in den nächsten Tagen. Die Kreisleitung.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Greifal-Burgk. (Jahreshauptversammlung) Der Vorsitzende, Gen. Friedrich, erstattet den Jahresbericht und bringt in Vortrag, daß das Jahr 1927 lärmisch begonnen habe und ebenso endete. Aus sämtlichen anderen Berichten entnahm man, daß der Verein viele Fortschritte zu verzeichnen hat. Erwähnt wird noch, daß die Fußballabteilung den festen Willen hat, eine Schüler- und eine Jugendmann-

Übergabe einer russischen Fahne an den RFB
am Freitag, dem 13. Januar 1928, 19.30 Uhr, im Kristallpalast, Schäferstraße

Aus dem Programm Konzert (Blasorchester), Recitation (B. Strzelowicz), Liederbeitrag Lenins Leben und Wirken — Eintritt 30 Pfennig

heit zu gründen, sobald die nötige Teilnehmerzahl vorhanden ist. Darum, Interessenten, meldet euch rasch, desto früher werden die Mannschaften ins Leben gerufen. Appell an die Turnspieler: Zeigt Lust und Liebe und Willen zu eurem Spiel, damit auch bei euch diese Mannschaften zustande kommen. — Besonders bemerkenswert ist die glatte Abwicklung des Punktes Neuwahlen, der noch nie so vorstehen ging, wie dieses Jahr, da alle die Genossinnen und Genossen, die etwas leisten können, dem Verein ihre Kräfte freiwillig zur Verfügung stellten. Nun aber, Turn- und Sportgenossinnen und -genossen, auch an euch den Aufruf: Unterstützt die neue Vereinsbildung durch euer ganzes Können! Vereinte Kraft Große schafft!" das wollen wir im neuen Jahr beweisen.

Vorstand d. B. f. v. Wasserpolo. 15. Januar Abschluss für den Steuertenturfus. Nur ausgebildete Ruderer und Paddler, die gut schwimmen können, kommen in Frage. — Zur Generalversammlung des Hauptvereins (20. 1.) werden einige Modellova gezeigt. — 14. u. 15. Januar Kreisfest in Allendorf.

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag). Genossinnen, erscheint zahlreich, es gibt keine Entschuldigung, jeder Verein darf vertreten sein. Denkt an unser Kreisfest.

Bezirk Greifal, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21. und 22. Januar für 2., 4. und 6. Gruppe; am 28. und 29. Januar für 1., 3. und 5. Gruppe in Dresden-Löbtau, Herderstraße. Teilung: Genossen Senne. Beginn 8 Uhr, im Volkshaus (Vortrag).

Bezirk Dresden, Kreisleiterkursus für Frauen am 21.

Die Außlandhebe der Gewerkschaften

als Werkzeug für den Krieg des Achtstundentages
(Arbeiterkorrespondenz)

Die seit dem Bestehen der Sowjetmacht ununterbrochen geführte Hebe gegen die Sowjetregierung von Seiten des Parteivorstandes der SPD und der Gewerkschaftsbürokratie hat in den letzten Jahren, in denen die Arbeiterschaft der kapitalistischen Länder sich durch Arbeitertagungen von dem beispiellosen Aufstieg der Wirtschaft der Sowjetunion überzeugt, einige Erfahrungen erworben. Unter Berücksichtigung der Stimmung innerhalb der breiten Schichten des Proletariats für die Sowjetunion bestreiten sich die Verfechter der wahren Demokratie einer anderen Ausdrucksweise. Man versucht jetzt, den Beziehungen aus der Sowjetunion das Männlichkeit der Objektivität umzuhängen, um so besser an die aufgelösten Arbeiterschaften heranzutreten.

Musterbeispiele für die neue Art der Außlandhebe gibt das wöchentlich erscheinende Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die Metallarbeiterzeitung.

In diesem Blatt nehmen Mitteilungen aus dem russischen Gewerkschafts- und Arbeiterleben mit der reformistischen Einstellung der Gewerkschaften Rechnung tragenden Kommentare einen breiten Raum ein.

Im letzten Monat des alten Jahres, wo durch den Konflikt in der Hüttenindustrie die Frage des Achtstundentages eine für die Sozialdemokratie und den ADGB gesächliche Aktuellität besaß, konnte man in der Metallarbeiterzeitung Nr. 51 vom 17. Dezember 1927 unter „10 Jahre gewerkschaftliche Arbeit im Rußland“ folgende Ausführungen zu einer angeblich vom Genossen Tomili, dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der russischen Gewerkschaften gehaltenen Rede anlässlich einer feierlichen Sitzung der Leitung der Mostauer Gewerkschaften am 5. November 1927 in der Arbeitszeit- und Arbeitslohn behandelt werden, lesen:

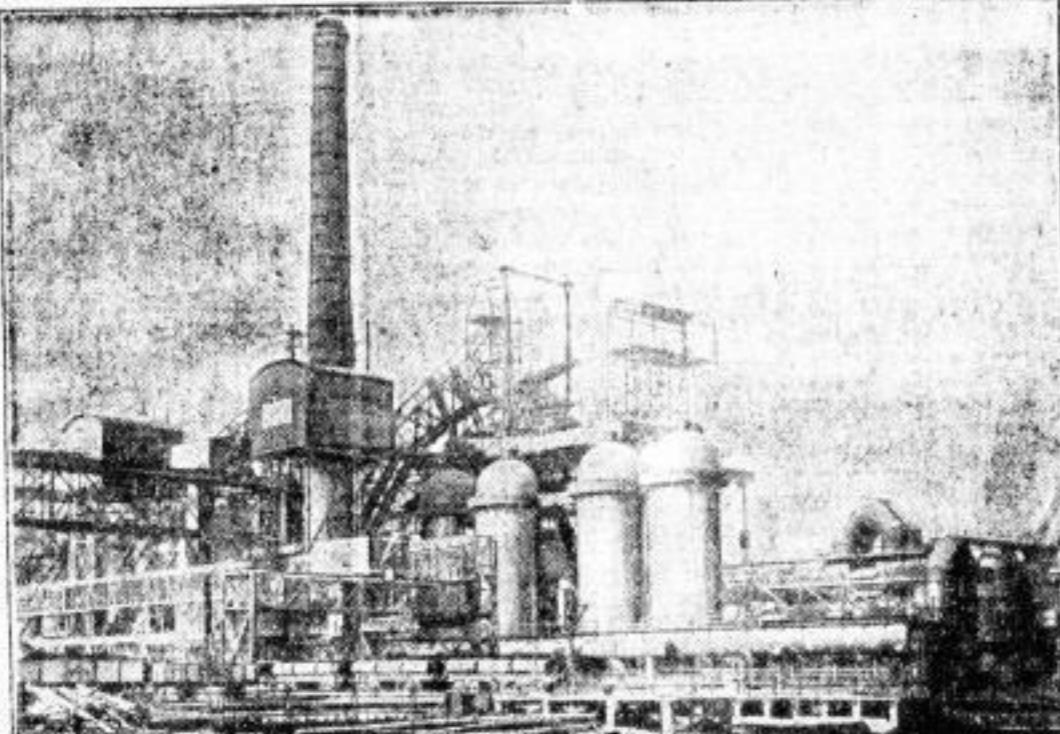
Auch hier sah sich Tomili offenbar genötigt, gegen die Feststellung, daß tatsächlich der achtständige Arbeitstag vielfach überschritten wird, Front zu machen, und das tat er in der Weise, daß er Durchschnittszahlen für das gesamte Rußland gibt, ohne auf einzelne Industriezweige einzugehen.

Immerhin wird die Tatsache, daß Überstunden geleistet werden, nicht verschwiegen.

Auso nach der scheinbaren objektiven Wiedergabe einer Rede des Genossen Tomili folgt die hämische Bemerkung, Tomili nenne Durchschnittszahlen, um Überstundenleistungen zu verschweigen. Im nächsten Satz gibt man zu, daß tatsächlich geleistete Überstunden nicht verschwiegen werden.

Ist dies nicht ein Musterbeispiel, in welches Widersprüche sich die Reformisten in ihrer Hebe gegen Sowjetrußland verrennen. Nun zur Frage der Überstundenleistung in der Sowjetunion: Tatsächlich werden in verschiedenen Industriezweigen unter besonderer Berücksichtigung der Notwendigkeit des raschen industriellen Aufbaus Überstunden geleistet. Im Jahre 1924/25 haben insgesamt 18,8 Prozent aller Arbeiter Überstunden geleistet. Die Überstundenleistungen dürften sich seitdem durch den raschen Aufstieg der sozialistischen Wirtschaft in den Jahren 1925/26 beträchtlich verringert haben.

Außerdem ist es etwas grundlegendes, ob der russische Arbeiter für den Aufbau des Sozialismus in seinem Lande, ob der deutsche Arbeiter 9, 10 und 12 Stunden für den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft in seiner demokratischen Republik arbeitet. Waren es nicht im Oktober 1923 die reformistischen Führer des ADGB, die gemeinsam mit den SPD-Führern dem Ernährungsgesetz als Reichstagsabgeordnete zustimmten?



Kampf in der Stahlindustrie um den Achtstundentag
Riesige Hochofenanlage in Bochum

An den Ufern des Hudson

Roman von H. Desberry

(31. Fortsetzung.)

Sie sank neben Harvey auf den Boden, verbarg das Gesicht an seinen Armen und weinte bitterlich.

Er zog sie in die Arme und hielt sie fest.

„Wir wollen alles in Ruhe überlegen, Liebste. Vielleicht kann ich dir tatsächlich durch Hypnose helfen. Aber jetzt wollen wir von anderen Dingen reden, deine armen Nerven müssen unbedingt zur Ruhe kommen. Lass uns in den Wald gehen, ein kleiner Spaziergang wird dir gut tun.“

An diesem Tage wisch Grace ihrem Gatten nicht von der Seite, sie schenkte sich nur in seiner Nähe sicher zu fühlen, klammerte sich an ihn, wie ein vom Dunkel erschrocktes Kind, und Harvey fühlte beglückt, daß sie ihm völlig vertraute.

Als jedoch der alte Haussierer in die Stadt zurückgekehrt war, wurde sie jährlings von einer plötzlichen Gefangenheit übermannt, die Harvey nicht recht zu verstehen vermochte.

Als sie, unter dem Vorwand, müde zu sein, schon um 9 Uhr schlafen ging, warf sie ihm einen scharfen Blick zu. Nun erst verstand er sie, zwang sich zu einem Lächeln und sogte freundlich:

„Du mußt nach all diesen Aufregungen völlig ungestört sein, Liebste. Ich habe heute noch zu arbeiten, werde erst spät schlafen gehen. Deshalb lieg ich mein Bett ins anstoßende Zimmer stellen. Wenn du willst, kann die Tür offen bleiben, brauchst du etwas, so rufe mich; ich komme dann gleich zu dir.“

Einer plötzlichen Regung folgend, bengte sie sich über seine Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Wie gut du bist, Harvey. Habe noch ein wenig Geduld mit mir. Ich habe dich sehr lieb.“

Bierzehntes Kapitel

Der indische Gott

Die Tage, die Harvey nun verlebte, blieben auch später noch unauslöschlich in seinem Gedächtnis haften; es war eine zitternde Freude, die ihn erfüllte, ein Glück, beschattet von heimlicher Angst.

ten, auf Grund dessen der Raub des Achtstundentages durchgeführt wurde? Der Genossen Hänel sprach am 3. Oktober 1923:

„Die Gewerkschaften sind bereit, ihren ganzen Einfluß auszuüben, damit notwendige Überstundenarbeit im Bergbau und anderen Industriezweigen gestoppt werden... Die sozialdemokratische Fraktion hat während der zweitägigen Auseinandersetzung über die Arbeitszeit keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie ihre ganze moralische Autorität einzehlen werde, um überall dort zur Mehrleistung, zur Mehrerzeugung zu kommen, wo es im Interesse der deutschen (kapitalistischen; d. B.) Wirtschaft erforderlich ist.“

Haben nicht die Erfahrungen in den vergangenen Wirtschaftskämpfen und nicht zuletzt im Ruhrkampf gezeigt, wie die Reformisten den Kampf um den Achtstundentag und Lohnhöhung führen? Dieselben Reformisten, die einen dauernden Verleumdungsfeldzug gegen die Arbeiter der Sowjetunion führen und behaupten, der erste Arbeiter- und Bauernstaat der Welt habe den Achtstundentag nicht restlos durchgeführt, erließen in den letzten Tagen einen Aufruf, nach 16 Stunden den Betrieb zu verlassen, um zu verhindern, daß die Arbeiter in der Hüttenindustrie schon nach 8 Stunden die Arbeit niedergelegt.

Die Gewerkschaftsführer handeln unklug, in der gegenwärtigen Situation mit derartigen Wügen gegen die russischen Brüder zu heben. Die Arbeiterschaft wird ihre Lehren daraus ziehen.

Lohnbewegung der Transportarbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Am vergangenen Freitag fand die Vollversammlung der Transportarbeiter des Großhauses, im Deutschen Verkehrsverbund organisiert, im großen Saal der Altenhöfe statt. Anwesend 400 Kollegen waren dem Ruf der Leitung gefolgt. Vielen waren aber noch zu Hause geblieben, die verhunnt versteckt ließen infolge der Taktik der Reformisten. Gewerkschaftsangehöriger Hänel referierte nun über die geplünderten Verhandlungen mit den Unternehmern. Seine Ausführungen waren derartig, daß jeder Kollege glaubte, der Klem wird alle denn er sucht förmlich nach Worten, um den Kollegen den Schiedspruch mündrecht zu machen. Wir hören nun nachträglich, daß man in der Lohnkommission sitzung diesem Herrn schwer zugesetzt hat. Die Abstimmung in jener Sitzung war 3:3, so daß der Schiedspruch von der Lohnkommission abgelehnt war. Das war für jenen Führer unangenehm. Er sagte der Versammlung, daß die Abstimmung des Schiedspruches den Streik bedeuten würde, dann malte er die Folgen schwarz in Schwarz. Eine richtige Misshandlung.

In der Debatte ging als erster Kollege, da sich niemand meldete, Genosse Langer vor. Unter allgemeiner Geißelheit begründete er seine ablehnende Stellung zum Schiedspruch. Die Zulage von 4,75 RM pro Woche für Marktbelast (das sind 13

Prozent) erträgt den aufgestellten Forderungen nicht Leichtung. Wenn Hänel sagte, daß die Gewerkschaften besorgt wären, die Lebenshaltung der Arbeiter zu verbessern, so erklärte Genosse Langer, daß man in der Praxis verdammt wenig verfüre. Er sagte, daß die Gewerkschaften nach Karl Marx berufen sind, neben den ökonomischen auch die politischen Forderungen mit auf die Tagesordnung zu setzen. Solange die Kollegenschaft das nicht erkennt, kommen wir nicht vorwärts. Er erfuhr, den Schiedspruch abzulehnen und freut sich, daß die Lohnkommission den ablehnenden Standpunkt vertreten hat.

Es melden sich noch mehrere Kollegen, die für Ablehnung eintreten. Im Schlussswort kam die Wut des Gewerkschaftsangehörigen zur Geltung. Da er keine Zelle fortswimmern will, versuchte er den Genossen Langer als Kommunisten persönlich anzugreifen, was tief Entrüstung der Kollegen hervor. Hänel warnte die Kollegen, sich von den Kommunisten nicht in das Schlepptau nehmen zu lassen. Zur peripherischen Bemerkung erhielt Genosse Langer das Wort nicht. Bei der Abstimmung waren 191 Kollegen für Annahme des Schiedspruches und 167 dagegen. 5 Stimmen waren ungültig. Eine grobe oppositionelle Minderheit, ihr Herren. Merkt euch, ihr Herren: Die Abrechnung kommt noch.

Erneuter Vorstoß der Klassenjustiz gegen die Gewerkschaften

Kürzlich berichteten wir über einen erneuten Vorstoß der Schwerindustriellen in der Deutschen Bergwerkszeitung gegen die freien Gewerkschaften. Dort wurde der Schiedspruch des Schiedungsausschusses verhandelt, in dem die Forderung nach Ausschaltung der Gewerkschaften bei den Tarifabschlüssen anerkannt wurde.

In der Nummer 146 des Organs des Deutschen Industrieverbands, im „Industrieblatt“, wird ein Entcheid des Landesarbeitsgerichts Berlin über den Begriff „Tariffähigkeit einer wirtschaftlichen Vereinigung“ behandelt. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat einen Entschluß zugunsten der gelben, vom Unternehmetum geprägten Verbvereine gefällt. Der „Industrieblatt“ stellt auf Grund dieser Anerkennung der Tariffähigkeit der Verbvereine fest:

„Der Reichsverband Baterländer Arbeiter und Verbvereine ist auf Grund obiger Darstellung tariffähig erklärt worden. Möglicher steht den Arbeitgebern nichts mehr im Wege, fügsich auch mit anderen, nicht gewerkschaftlich-tendenziell eingestellten Vereinigungen Tarifabschlüsse zu treffen.“

Die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Berlin bestätigt, daß solche Verbvereine, in deren Satzungen und Richtlinien die Eigenschaft als „wirtschaftliche Vereinigung“ nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, tariffähig sind. Das bedeutet, daß jeder kleine Verbverein sich fortan Funktionen der freien Gewerkschaften anmaßen kann und daß durch diese gelben Organisationen die Unternehmer ihren Einfluß auf die Tarife noch viel unmittelbarer ausüben, als es durch das Schlichtungswesen bereits geschieht. Von den Reformisten geht es nicht darum, um sich gegen die Gefahr zu wehren zu ziehen.

Selbst im Fall der Entscheidung des Landgerichtes von Hannover gegen die Propagandatätigkeit der freien Gewerkschaften in der Mechanischen Weberei Linden hat die sozialdemokratische Partei preußisch wie auch die Gewerkschaftspresse bis heute geschwiegen. Sollen weitere Vorstände gegen die Gewerkschaften verhindern und die Anerkennung der Verbvereine als tariffähig unmöglich gemacht werden, so muß die Arbeiterschaft sich geschlossen gegen diese Angriffe des Unternehmertums und der Klassenjustiz zur Wehr ziehen. In den Betrieben und Gewerkschaften gilt es sofort Stellung zu nehmen, um die Kläferorganisationen der Arbeiterschaft für die Verteidigung und Aufrechterhaltung der Rechte der Arbeiterschaft einzutragen. Die Arbeiter in den Betrieben müssen alles ausspielen, um durch verstärkten Ausbau der freien Gewerkschaften die gelben Verbvereine zu zerstören.

Achtung! Metallarbeiter!

Freitag 13. Januar 1930 Uhr im Stadtcasino, Postplatz, 1. Stock
große Fraktions-Vollversammlung.
Tagesordnung: 1. Reservat: „Die Stellung der Opposition zum Tarifvertrag; 2. Stellung zur Neuwahl der Ortsverwaltung. Erheben eines jeden oppositionellen Metallarbeiters des DBW ist Pflicht. Die Betriebszellen sind für Kontrolle der Teilnahme ihrer Mitglieder an dieser Versammlung verantwortlich. Mitgliedsbuch des DBW und der Partei mitbringen. Frost-Otg.“

Verantwortlich für Politik: Bruno Goldammer, Dresden; für Vokales: Richard Spengler, Dresden. — „Neudag“, Dresden.

„Ja, es ist auch besser, sie erschlägt jetzt noch nicht davon. Schauen Sie.“

Samuel Käyenstein zog ein Palet aus der Tasche, schälte aus Seidenpapier einen kleinen Gegenstand und legte ihn vor Harvey auf den Schreibtisch.

Dieser nahm ihn auf und betrachtete ihn; es war ein kleiner halsloser Kopf, eine vorzerrte Fratze, ähnlich der eines indischen Gottes, dort, wo der Hals hingehörte, war der Talisman, denn dies möchte der kleine Gegenstand gewesen sein, abgebrochen. Auf der glatten Fläche waren rostbraune Flecke zu sehen.

„Was ist das?“ fragte Harvey. „Wo haben Sie es her?“

„Ich fand es in Herrn Rawleys Schreibtischfessel; es war zwischen Sitz und Lehne geplättet. Als wir die Gegenstände forttransportierten, verpaßte ich selbst die Möbel aus dem Arbeitszimmer, und da ich den Ledersauteuil in Sadleinwand hüllte, fand ich dies.“

„Und Sie glauben, daß es irgendwelche Bedeutung hat?“ fragte Harvey zweifelnd. „Käyenstein sammelte allerlei Kuriostitäten, es ist sehr möglich, daß er auch diesen Talisman gefaßt hatte.“

„Schauen Sie das Ding genauer an. Sehen Sie die Flecke?“

„Ja, aber...“

„Das ist Blut,“ sprach Samuel Käyenstein bedeutsam. „Als Herr Rawley erstickte wurde, spritzte das Blut auf diesen Talisman. Der Täter muß ihm beim Ringen verloren haben. Sie sehen ja, daß der Kopf abgebrochen ist. Wenn wir den schliefenden Teil finden können, werden wir auch den Mörder entdecken.“

Harvey schaute; ihm war, als griff er eine kalte Hand nach seinem Herzen. Mord und Verbrechen, die Worte klangen schaurlich hier draußen, in der Sonnenpracht, in der glücklichen Stille.

Samuel Käyenstein wurde ungeduldig.

„Wir müssen diese Spur verfolgen,“ sagte er.

Harvey schaute auf. Er sah, daß die Augen des Haussierers vorwürfsvoll auf ihm ruhten, erriet dessen Gedanken: „Zeigt, daß du glücklich bist, verlangt es dich gar nicht mehr, den Freund zu rächen.“ Er wurde glühend rot; der alte Mann hatte recht, er darf nicht seine persönlichen Gefühle über alles stellen, muß sie in den Hintergrund drängen.

„Ja, ja,“ entgegnete er halb und nahm abermals den Talisman in die Hand. Es war eine seine orientalische Arbeit, das winzige Gesicht war in den Halbedelstein geschnitten, war so fein ausgeführt, daß es in seiner Lebendigkeit schier erstaunlich wirkte.

(Fortsetzung folgt.)

Weltwirtschaft der SSW

(Arbeiterkorrespondent)

Stützpunkt-Gärtel. Nicht allzu lange ist es her, daß auch hier in unserem kleinen Ort eine AG-Ortsgruppe gegründet wurde. Schon einige Wochen darauf beschäftigte sich die junge Gruppe damit, auch hier Solidarität zu üben und den Opfern der heutigen Sozialstaatsordnung eine kleine Weltwirtschaftsfeier zu bereiten, trotzdem die finanzielle Lage nicht "rohig" ist. Doch so war bald ein Ziel gefunden, der uns über diesen Punkt hinausführte; wir veranstalteten ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten unserer Sicherung. So war es uns nun möglich geworden, am 2. Weltwirtschaftstag die gleichen Erwerbslosen, ältere bedürftige Leute und Kinder bedienen zu können. Hell erleuchteten die Tannenbäume, die Sonnenzeichen, den Saal, Tüne und rechts vor den guibeleigenen Gabenischen, laken die Proletarier, abgemagert und gebremst durch milde Arbeit, Hunger und Elend waren die Gestalten. Theater, Rezitation und Chor bildeten die Umrahmung dieser Veranstaltung. Die Auftritte, welche Genossin Suat durchführte, übernommen hatte, beleuchtete dieses Fest im proletarischen Sinne und forderte auf. Dieses Fest ging so hoch auf das Leben und Treiben im Kinderheim Klingenberg-Colmnitz ein. Am Ende dieses Abends wurden dann 27 Erwachsene und 15 Kinder mit Lebensmittelkarten, Stollen und proletarischen Bilderkästen belohnt. So manches Wort hätte man sagen, daß die Solidarität der Arbeiterschaft die in ihrem Kampf um ein besseres Dasein hätten kann. Dieses Wort der SSW hat wieder einmal der SPD gezeigt, wenn es Proletarien zu helfen gilt.

Achtung!

Sonnabend, den 14. Januar, 1928, Uhr, in Hause Gasthof Neugersdorf, spricht Genosse Hofmann (SPP). Niedersächsischer Delegierter d. 3. Rußland-Delegation über

Sowjet-Rußland!

Arbeiter, Kleinbauern und Gewerbetreibende von Graupa-Jessen und Umgegend erscheinen in Massen! Sport- und Kulturkaffee Graupa-Jessen und Umg.

Preiswerte Möbel

Aus eigener Polsterwerkstätte

Dreitell. Aufl.-Matratzen v. 19 M. an
leider nach Wunsch in jeder Größe
angefertigt:

Grauselongues v. 39 M. an
Stahl-Einlage-Matratten v. 9 M. an
Olserne Bettstellen v. 21 M. an
Olserne Kinderbettstellen v. 24 M. an
Kleiderschränke, in Größe
und Nachbaum gemalt. v. 59 M. an
Waldfolomode mit
Watte v. 58 M. an
Nachtliegen mit
Watte v. 18,80 M. an
Glühle, Nachbaum poliert,
mit Rohrfrü v. 8,80 M. an
Watte, innen und außen
Eiche v. 220 M. an

E. Goldhammer
19 Große Brüdergasse 19
Gämtliche ausgelührte

Möbel

auch in Löbau

Kesselsdorfer Str. 12, Löbau

Bergrestaurant PIRNA

Jeden Sonnabend und Sonntag
Großer öffentlicher Ball
Hierzu lädt ergeb. ein

der Bergwirt

Restaurant zum Anker

Pirna Am Steinplatz
Beste Einkehrsquelle für Arbeiter-Vereine und Sportler

Sitzungszimmer steht zur Verfügung
Hochachtungsvoll
M. Jausch u. Frau

Warme Würfel, warme Altdeutsche,
warmen Knoblauchwurst

Hausfleisch, 1/2 Pfund 35 Pfennig, täglich frisch

Emil Paul, Pirna Markt 14

Prinzel's Theater

Filmspieler

Rudolf Rittner / Carl de Vogt / Fritz Odemar / Julius v. Szöreghi / Paul Morgan

Gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz

Dippoldiswalde. In einer Einwohnerversammlung wurde nach einem Referat über das Erwerbslosenversicherungsgesetz und ausgiebiger Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die in der Reichskrone Dippoldiswalde tagende Einwohnerversammlung protestiert entschieden gegen die Durchführung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes, das wesentliche Beschränkungen der Erwerbslosenfürsorge gegenüber gebracht hat, insbesondere aber gegen die Verordnung des Präsidenten des Reichsgerichts für Arbeitsvermittlung, durch die Taufenden das trockene Brot vom Tische genommen worden ist. Das Verhalten der SWD-Reichsregierung, sowie des ADGB zu diesem Gesetzentwurf wird entschieden verurteilt. Die Versammelten geloben, mit der KPD für Errichtung einer menschenwürdigen Erwerbslosenfürsorge zu kämpfen, deren Kosten die Besitzer der Produktionsmittel zu tragen haben. Die Versammelten erkennen, daß ihr Erfolg nur durch leidenschaftlichen Klassenkampf gegen die Kapitalisten durchgeführt werden kann.

Ruhlandbericht in Graupa

Um Sonnabend dem 14. Januar 1928 Uhr wird in Schäfers Gasthof, Neugersdorf, der sozialdemokratische Arbeitendelegierte Höfmann, Niedersächsischer Bericht über die Eindrücke als Teilnehmer an der 3. deutschen Ruhlanddelegation erheben. Versammlung dieser Versammlung ist das Sport- und Kulturfest der Graupa-Jessen. Arbeiter, schaffende Landwirte und Gewerbetreibende, erscheint in dieser für euch wichtigen Versammlung!

Bogkfundal in Hagen

Ein Vorfall geradezu unglaublicher Art ereignete sich hier in Hagen. In der dortigen Stadthalle sollten Berufssoldaten prüfungsfähigen, die in wochenlanger marathonscherischer Belastung ausgetragen waren. Der Tag des Geschehens war gekommen, doch wie dies Stadthalle trotz eisem Tempe nur sehr langsam besucht wurde. Ein finanzieller Reinfall schien töricht. Doch es schien nur so. Was nun folgte, spricht für sich. Nach langem Warten teilte man den Aushauern mit, daß die Versammlung verschoben werden müsse, da — der King war nicht erschienen. Wie der King folgt diese Mitteilung ein und der schönste Skandal war fertig. Niemand glaubte an den ungetreuen Grund der Verschiebung. Selbst das bürgerliche Allgemeine Tageblatt in Hagen schreibt dazu wie folgt:

„...Laut uns klar sprechen: Wenn man vor einer halb besetzten Stadthalle verlässt, die Kämpfe mühten auszufallen, da der King unvorstellbarmäßig sei und die Kämpfer ihn weigerten, wegen zu befürchtender Schädigungen an ihrer Gesundheit, anzutreten, so kann man das nur mit großer Reserve aufnehmen. War es nicht vielmehr so, daß wegen schlechten Besuchs — gerade auf den teuren Plätzen herzte eine gähnende Leere — die Garantiensummen für die Berufskämpfer nicht aufgebracht werden konnten? Von einem vertraglich verpflichteten Kämpfer wurde uns dies bestätigt. In vier Wochen will man die Kämpfer erneut ansehen. Ob das zweck hat noch der gestrigen makelosen Entäußerung der Stadthallenbesucher, unter denen viele auswärtige Besucher waren, erscheint uns sehr zweifelhaft.“

Achtung!

Sieberts Gasthaus, Friedrichswalde

Sonnabend, den 14. Januar 1928, Anfang 19.30 Uhr
große öffentl. Versammlung

Referent:

Rußlanddelegierter Blume

der dritten Delegation

Um regen Versammlungsbesuch bitten DER FINGERUPFER

ihre Farben / Lacke / Firnisse

Pinsel / Schablonen

Polituren und Beizen

koulen Sie am vorleihfesten in der Drogerie

4.

Otto Wiesner, Freital-Deuben

Sächsischer Wolf



Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf

vom 14. bis mit 28. Januar

10% Rabatt auf alle Sorten Schuhwaren. Einzelwaren spottbillig

Günstig. Einkaufsgelegenheit! Konfirmanden (innen)

Reinhold Hamann, Neugersdorf

Reparaturen preiswert

Fichtestraße 20

Central-Theater

Bautzen

Freitag bis mit Montag

Der große Prachtfilm

„CASANOVA“

11 Akte!

Es lebt das Leben! Es lebt die Freiheit! Es lebt die Lust! Das ist der Wahnsinn des wunderbaren Casanova, und das ist der Geist, der den Casanova-Film beweist. Ein Film von unerhörter Frachtbelebung, ein beeindruckender, befliegender Traum des in Sehnsucht stehenden Hokoko

In den Hauptrollen:

Ivan Mosjew, Jenny Jago, Diana Karow

Dazu das lustige Belprogramm:

Papa spielt Mama

Eine zauberhafte Groteske

in 2 Akten.

Beginn: Wochenende um 18.00 Uhr, letzte Vorstellung um 20.00 Uhr

Sonntags um 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

16. Uhr

Palast-Theater

Bautzen

Freitag bis mit Montag

Der Millionenaufzug

im Riviera-Express

Sensationfilm in 6 Akten

In den Hauptrollen:

Hans Weiß / Anna von Pahlen

Robert Scholz / Hans Maresch

Dazu noch der Detektivfilm

Eine Schreckensnacht

in Sing-Sing

Der Kampf um die Ehre eines unschuldigen Verurteilten

6 Akte

Eine Bande von Juwelenräubern wird

durch einen jungen Statthalter unerbittlich gemacht

Beginn:

Wochenende um 18.00 Uhr, letzte Vorstellung um 20.00 Uhr

Sonntags um 17.00, 19.00, Sonntags um 16.00 Uhr

ANZEIGEN

haben den denkbar

besten Erfolg in der

ARBEITERSTIMME

Seitliche Fleisch- und Wurstwaren

Richard Roed

Doberlachau

Berbt neue Leser
für die
Arbeiterstimme!

Der fröhliche Weinberg

Ein Filmlustspiel nach dem erfolgreichen Bühnenstück von Carl Zuckmayer

In den Hauptrollen:

Camilla Horn / Lotte Neumann / Camilla v. Hollay

Rudolf Rittner / Carl de Vogt / Fritz Odemar / Julius v. Szöreghi / Paul Morgan

Beginn der Vorstellung 18, 18.15 und 19.30 Uhr

Prinzel's Theater

Filmspieler

Rudolf Rittner / Carl de Vogt / Fritz Odemar / Julius v. Szöreghi / Paul Morgan